



Dieser Hund hat seinen Platz gefunden

18.2.2011

Erfahrungsbericht aus Sicht des Frauchens

Unser Merlin, eine Schönheit aus zweiter Hand, kam im Oktober 2010 zu uns. Nach vier Jahren war er von den vorherigen Besitzern abgegeben worden, angeblich, weil er jemanden gebissen haben soll. Aber bei Liebe auf den ersten Blick traut man sich zu, Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen – und die sind ganz anders, als vermutet.

Trotz einiger Unsicherheiten war Merlin von Anfang an ein ganz, ganz lieber Hund. Gehorsam, gut erzogen, gelehrig, überaus liebevoll und liebebedürftig, zeigte große Anhänglichkeit und ließ sich, erst 4 Tage bei uns, Knochen aus dem Maul nehmen (!). Offensichtlich schon als Welpen gut sozialisiert, versteht er sich nicht nur sehr gut mit anderen Hunden, er hat auch Urvertrauen seinen Menschen gegenüber und scheint die vier Jahre zuvor durchaus in guten Händen gewesen zu sein, die sich um seine Erziehung erfolgreich bemühten.

Warum gibt man so ein Herzchen ab?

Wir können nur vermuten, aber Fakt ist: Merlin ist anstrengend mit seinem übergroßen Bewegungsdrang und Jagdtrieb. Er braucht riesige Flächen zum ausdauernden Rennen, täglich mindestens 2-3 Stunden Auslauf mit interessanten Gerüchen und Erlebnissen, die seinem Jagdtrieb entgegenkommen – und das bei Tierschützern und überzeugten Vegetariern, die alles für ihn tun, aber nicht bereit sind, auch noch den Jagdschein zu machen. Werden seine Bedürfnisse nicht erfüllt, gebärdet er sich an der Leine wie ein junger Hengst und ist kaum zu halten. Da ist man ganz schön gefordert, und die langen Spaziergänge sind nicht immer nur entspannend. Aber mit was für einer Freude und guten Laune Merlin es dankt! Er zeigt jede Minute seines Lebens, dass er vollkommen glücklich ist, sich rundum wohlfühlt und keinerlei Zweifel daran hat, dass er seinen Platz gefunden hat. Er ist ein Sonnenschein durch und durch, der uns unendlich viel Freude gibt.

Merlin wird uns dazu zwingen, unser Leben in großen Teilen nach ihm auszurichten und uns mehr einzuschränken, als es bei der Haltung eines Hundes sonst notwendig ist. Dafür bekommen wir aber viel von ihm zurück, was unser Leben bereichert. Wir haben die Verantwortung für seine artgerechte Haltung und sein Glück übernommen und stehen in der Pflicht, dieser gerecht werden. Das sollte jeder bedenken, der einen solchen Jagdhund zu sich holt.

In diesem Zusammenhang sei den Mitarbeitern des Gießener Tierheimes ein großes Lob ausgesprochen! Sie zeigten sich mit ihrer Tier- und Menschenkenntnis wiederholt überaus kompetent, geduldig und engagiert bei der Suche nach der geeigneten Partnerschaft von Tier und Mensch. Man sollte sich von ihnen unbedingt beraten lassen, bevor man eine Bindung für viele Jahre eingeht.

Der Jagdhundemix Merlin

Erfahrungsbericht aus Sicht des Herrchens

Merlin lebt jetzt seit vier Monaten bei uns. Anfangs war er bei vielen Alltäglichkeiten sehr unsicher, ließ sich nur mit viel Mühe in das Auto locken und betrat selbst dann nicht die Küche, wenn er Durst hatte. Da wir bei uns aber keine „Angsträume“ haben wollten, blieben die Näpfe dort stehen und wir begleiteten Merlin abends in die Küche, setzten uns neben ihn, wenn er trank, und beruhigten ihn. Heute geht er allein in die Küche, auch wenn sie ihm noch immer nicht ganz geheuer ist.

So wurde aus unserem verunsicherten Mitbewohner nach ein paar Wochen ein rundum zufriedener Hund, der es uns von Anfang an dankte, ein neues Zuhause gefunden zu haben. Sprang er anfänglich bei der morgendlichen Begrüßung vor Erleichterung, dass wir noch da sind, wie ein Wilder durch das Wohnzimmer, ist er heute völlig entspannt, lässt sich auf seinem Lager streicheln und dreht sich wieder ein, bis es Zeit ist, den Morgenspaziergang zu machen.

Dann allerdings wird er richtig wach und fordert seinen Begleiter. Es ist schon ein Unterschied, ob man einen Hund mit „theoretischem“ Jagdhintergrund sein Eigen nennt – wie die beliebten Golden Retriever und Labradore – oder einen richtigen Jagdhund im Haus hat. Was auch immer seine Eltern an Rassegenen eingebracht haben (Pointer oder doch eher Deutsche Bracke?) - es zeigt Wirkung: Merlin stöbert am liebsten in großer Entfernung vor seinem Herrchen in Wald und Feld, immer auf der Suche nach Wild. Aber immer auch den Blickkontakt zu seinem Jagdgenossen suchend. Streunen ist seinem Wesen fremd.

Wollten wir vermeiden, ihn fortan wie Fiffi an der Leine durch den Park zu führen – was ich bei einem solchen Hund als Tierquälerei empfinden würde - war es wichtig, seinen Trieb irgendwie zu kanalisieren. Mit Ablenkung und purem Müdemachen ist es da nicht getan. Stattdessen habe ich von Anfang an alle Gelegenheiten genutzt, Merlin an das Wild heranzuführen – erst mit, dann ohne Leine. So paradox das klingen mag: Nur wenn der Kontakt zu Wildtieren für den Jagdhund zur Normalität wird, lässt er sich in Stresssituationen beeinflussen und vom Jagen abhalten. Dass diese Übungen an Herrchens Substanz zehren, muss nicht betont werden. Aber sie lohnen die Mühe: Merlin läuft meist unangeleint und kommt auf Pfiff unverzüglich und freudig zurück. In „gefährlicher“ Umgebung geht er auf Kommando bei Fuß oder – was besser zu ihm passt – in einer Entfernung von wenigen Metern vor mir. So kann man die Rehe meist vor ihm entdecken, was hilfreich ist, um ihn mit gut gewählten Argumenten vom Jagen abhalten.

Wie viele südeuropäische Tierschutzhunde – Merlin stammt aus Griechenland – zeigt auch er gegenüber anderen Hunden ein ausgesprochen gutes Sozialverhalten, was Spaziergänge sehr angenehm macht. Da er zu schnell für die anderen ist, hat er allerdings nur wenig geeignete Spielgefährten – ein weiterer Grund, mindestens zwei Stunden am Tag mit ihm rauszugehen. Am Wochenende werden es dann auch schon mal drei Stunden.

Merlin kostet uns also einiges an Zeit. Aber er gibt es uns mit seinem fröhlichen, regelrecht glücklich wirkenden Wesen Tag für Tag zurück. Er ist ein richtiger Sonnenschein, der die Herzen der Nachbarschaft schnell erobert hat. Seine mitgebrachten Probleme, insbesondere seine latente Unsicherheit, werden uns erhalten bleiben; dennoch ist Merlin ein Beleg dafür, dass auch „second hand“ – Hunde aus dem Tierheim eine neue Umgebung schnell annehmen und rasch Vertrauen aufbauen, wenn man nur auf sie eingeht, Geduld zeigt und ihnen die Sicherheit gibt, dass sie nie wieder in das Tierheim zurückmüssen.

Dr. Jochen Karl